

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Des Lahrer hinkenden Boten neuer historischer Kalender für den Bürger und Landmann

Karlsruhe, Im Digitalisierungsprozess: 1814-1994

Guten Grund

urn:nbn:de:bsz:31-62031

Ein Wunder.



„Ei, grüß Gott, Herr Doktor Müller!“ begrüßte ein Eisenbahnschaffner einen Reisenden, der eben in die zweite Wagenklasse stieg. „Kennen Sie mich denn nicht mehr?“

Der Herr Regimentsarzt Müller schaute dem Schaffner in das bärtige Gesicht und schüttelte den Kopf. „Nein, guter Freund, ich kenne Sie nicht.“

„Ei, erinnern Sie sich denn nicht? Der Christian Schmidt? Diente ich doch im Jahre 48 in Schleswig drin in Ihrem Regimente, und als ich bei Kolbing verwundet wurde, haben Sie mich vier Wochen lang in Behandlung gehabt?“

„Wahrhaftig ja,“ rief der Doktor. „Der Christian Schmidt! Ich habe Sie in der Kur gehabt. Und Sie leben noch?““ setzte er ganz erstaunt hinzu.

Der Doktor hat nachträglich diese Geschichte noch oft erzählt als Beweis, daß es noch Wunder gäbe.

Der reiche, arme Mann.

Ich bin so arm und doch so reich,
So reich und doch so arm, —
Nicht Schätze hab ich, doch ein Herz
Das treu mir schlägt und warm.

Ich bin so glücklich, wenn zur Zeit
Auch Kummer mich umgibt,
Hab ich doch ein getreues Weib
Das mich unendlich liebt.

Das mit mir theilt des Lebens Müß,
Der Armuth Sorg' und Noth,
Zufrieden mir entgegen lacht
Bei Wasser selbst und Brod. —

Das treu mir stets zur Seite steht,
Das mit mir ruht und wacht,
Den Schweiß mir von der Stirne wischt,
Wenn's Tagewerk vollbracht. —

Gesundheit und ein froher Muth
Und ein zufried'ner Sinn,
Ein treues Weib — wer zweifelt noch,
Daß ich nicht glücklich bin. —

Wohl bin ich arm, doch was ich hab
Ist mir nicht feil um Geld —
Nicht geh' ich meiner Armuth Glück
Um eine halbe Welt! —

Was nützen Schätze mir und Gold
Wär krank ich und betrübt?
Was nützen Reichthum mir und Ehr'
Wär' ich nicht treu geliebt?

Mehr als des Goldes greller Glanz
Ist die Genügsamkeit
Mit dem, was mir das Schicksal gab,
Mein stiller Heerd mir heut.

So bin ich arm zwar, dennoch reich —
Genieß' des Lebens Lust,
Der Liebe Glück, mehr werth als Geld,
An einer treuen Brust.

Der Dichter sprach's; und Worte sind's,
Die ewig treu und wahr,
„Daß Raum selbst in der kleinsten Hütt'
Ist für ein Liebend Paar.“

Guten Grund.



„Kellner“, rief ein Gast und spießte ein winziges Bröckchen auf die Gabel und hielt es dem Kellner unter die Nase, „Kellner, ist das auch ein Groschenbrod? Bei mir zu Haus sind sie wenigstens noch einmal so groß. Wie kommt das?“

„Des will i Ihnen sagen, Euer Gnaden“, sagte schnunzelnd der Kellner, „bei Ihnen z' Haus werdens halt mehr Teig dazu nehmen.“